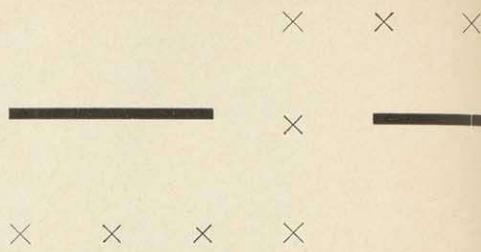


Jenseits des eisernen Vorhangs



3111 Westerweyhe, Kr. Uelzen, den 13. 2. 1963

... Ich freue mich, den Anschluß an den Frankenbund dank eines Kartengrußes von Herrn Bundesfreund Hans Reiser wiedergefunden zu haben, und ganz besonders beglückt mich, daß das Werk Peter Schneiders nach seinem Tode von so tatkräftigen Händen fortgeführt wird, daß es blüht und gedeiht. Es tut im innersten Herzen wohl, aus den Heften zu entnehmen, daß es auch unserer so materialistisch eingestellten Zeit nicht an Idealisten fehlt und daß es möglich ist, breitere Schichten der Bevölkerung in zunehmendem Maße für die schönen Ziele des Frankenbundes zu begeistern.

Für Ihre Kartei: Ich bin am 4. Juli 1883 geboren, und dem Frankenbund bin ich gelegentlich der Gründung der Ortsgruppe Römhild beigetreten. Hoffentlich können Sie aus Ihrem Archiv den Tag genau feststellen. Mir ist es leider nicht möglich, da ich die von mir geführten einschlägigen Akten bei meiner Übersiedlung in die Bundesrepublik nicht mit herübergebracht habe. Es kann das Jahr 1921 dafür in Betracht kommen; denn danach erst wurde die Ortsgruppe Hildburghausen ins Leben gerufen, und als deren Obmann habe ich bereits 1923 an der Tagung des Bundes in Schweinfurt teilgenommen, an die ich jetzt bei der Lektüre der Hefte erinnert wurde.

Der Hinweis auf die Veranstaltung in Römhild entnahm ich unserer Hildburghäuser Zeitung. Ich setzte mich aufs Rad und fuhr mit einigen anderen Heimatfreunden nach dem etwa 15 km entfernt gelegenen Städtchen. In dem Vortragssaal hatte sich eine stattliche Zahl von Interessenten eingefunden, so daß wir nur am Rande Platz fanden. Der Abend wurde von Amtsgerichtsrat Werner Hoßfeld eingeleitet, meinen späteren langjährigen Freund, den ich damals noch nicht kannte, so daß ich seinen Namen erfragen mußte. Er sprach mit einer für mich erstaunlichen Kenntnis von fränkischen Dichtern der Gegenwart. Dann trat Prof. Dr. Peter Schneider an das Pult, um mit den Worten zu beginnen: „Liebe Franken und liebe Främkinnen! Nicht wahr, so hat Sie noch niemand angeredet!“ Er behandelte sein Thema in der ihm eigenen fesselnden Weise und mit dem Ergebnis, daß sich die ausgelegten Eintrittslisten füllten. Auch ich trug mich mit dem einen oder andern meiner Begleiter unter Angabe unseres Wohnortes ein. Auf der Heimfahrt schon beschäftigte mich der Gedanke, auch in Hildburghausen eine Ortsgruppe zu gründen. Sie folgte denn auch, nehmen wir an, ein Jahr nach Römhild. Der Verlauf der Gründung war derselbe wie in Römhild. Sie erfolgte im Saal der Gaststätte „Sendelbach“ (heute Evangelisches Gemeindeheim) bei gutem Besuch. Werner

Hofßfeld war von Römhild herüber gekommen, um den Abend zu leiten, und Peter Schneider sprach zu den Versammelten. Es meldeten sich etwa 20 Mitglieder, und ich wurde zum Obmann bestimmt. Wir haben in der Folgezeit zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt und damit und durch die darüber veröffentlichten Berichte kräftig auf das Stammesbewußtsein eingewirkt. Öfters hatten wir auswärtige Redner gewonnen, und in solchen Fällen hat sich unsere Einladung an die breite Öffentlichkeit gewandt und auch immer einen guten Wiederhall gefunden. Nizst selten war Peter Schneider bei uns zu Gaste, so auch mit seiner Familie (von seinem Aufenthalt im Waldhaus b. Römhild aus) wobei er Gelegenheit hatte, den Trachtenfestzug anzusehen. Mehrmals haben uns Nicolaus Fey und Anton Dörfler und einmal auch Alfred Graf aus ihren Werken vorgetragen. Als ich auf der Bundestagung in Ansbach mit dem dortigen Baur t Philipp bekannt wurde, machte er mich auf seinen Schwager Dr. Adolf Heckel in Nürnberg aufmerksam, den ich dann zu manchem herrlichen Lichtbilder-Vortrag gewinnen konnte und der immer gerne nach Hildburghausen kam. Seine Themen: Der Bamberger Dom, der Naumburger Dom, die Wies, Albrecht Dürer, der Isenheimer Altar, Mittelalterliche Buchkunst u. a. Er hatte immer ein volles Haus und begeisterte Verehrer. Alle die Genannten waren bei uns als bei einer „echt fränkischen Familie“ zu Gaste, wie ich umgekehrt auch einigen von ihnen gelegentlich einen Besuch abstatten konnte, wie Peter Schneider in Würzburg, Adolf Heckel in Nürnberg oder Nicolaus Fey in seinem schönen, im hennebergischen Fachwerkstil erbauten Haus in Lohr, letzterem gelegentlich einer Faltbootfahrt auf dem Main, die ich mit meinem Sohn unternahm, und die bei hohem Wasserstand von Lichtenfels nach Aschafsenburg führte. So knüpfen sich mir viele schöne Erinnerungen an den Frankenbund. Gerne gedenke ich der immer besonders interessanten und lehrreichen Jahresveranstaltungen, der Wanderungen, deren eine auch einmal durch das obere Werratal und über Hildburghausen führte, der Festspiele auf der Salzburg.

Unsere Ortsgruppe zerfiel im Verlaufe des zweiten Weltkriegs. Ich selbst blieb nach 1945 noch längere Zeit mit Prof. Schneider in brieflicher Verbindung, bekam Veröffentlichungen zugeschickt, konnte sein Werkchen vom Steigerwald beziehen und erhielt auch einmal ein Päckchen von ihm. Bewegten Herzens vernahmen wir dann eines Tages, daß der Vater des Frankenbundes und sein unermüdlicher Pfleger zur ewigen Ruhe eingegangen sei. Oft habe ich in der Folgezeit seiner gedacht und mich gefragt, was aus seinem Werk geworden sein möchte. Wie ich aus den Heften „Frankenland“ jetzt entnehme, lebt zu Bamberg seine Witwe noch, und Hans Schneider wird wohl ein Sohn von ihm sein. Falls Sie Gelegenheit dazu haben sollten, richten Sie doch bitte Frau Babette Schneider meine und meiner Frau Grüße aus. Was mag aus ihrem jüngeren Sohn Lorenz geworden sein, der 1937 die Referendarprüfung gelegt hat?

Die jetzige Zeitschrift des Bundes mit ihrem gediegenem Inhalt gefällt mir sehr gut, auch in ihrer äußeren Aufmachung. Wie ich sehe, erscheint sie bereits im 15. Jahrgang. Mit ihr dürfte nach den verschiedenen früheren Versuchen das Richtige gefunden sein.

Mit wiederholtem Dank und bestem Frankengruß:

Ihr ergebenster Hermann Keidel